

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 138

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2, Fernruf nur 551

Donnerstag, 15. Juni 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn, Postbezug monatlich 2.50 RM.

Ueber 300 vernichtete Feindpanzer in der ersten Invasionswoche

Zu den Hunderten von Panzern, die unsere See- und Luftkräfte und Kampfflugzeuge bei der Versenkung von Panzerlandungsschiffen und Transportern vernichteten, haben unsere Seeresverbände während der ersten Invasionswoche in den Kämpfen an der normannischen Küste weit über 300 feindliche Panzer zur Strecke gebracht. Davon wurden allein 39 noch am Montag bei Tilly-sur-Seulles abgeschossen.

Auch der erste Tag der zweiten Invasionswoche brachte dem Feind wieder hohe Verluste an Panzern, Kriegsgeschütz und Menschen. Südlich Tilly-sur-Seulles war eine stärkere feindliche Aufklärungsgruppe nach Süden vorgestoßen. Herangeführte Eingreifverbände stellten sie zum Kampf und rieben sie auf. Hierbei wurden weitere 15 britische Panzer und Panzerpflanzwagen vernichtet. Zahlreiche Gefangene fielen in unsere Hand.

Erfolgreich waren auch unsere Gegenstöße gegen den feindlichen Frontvorsprung östlich der Orne. Von Norden her angreifende Infanterie wurde von Panzerjägern unterstützt, die 16 schwere und überschwere Kampfwagen vernichteten. Gleichzeitig brach eine gepanzerte Kampfgruppe von Süden her die feindlichen Linien ein und zerbrachte unter hohen Verlusten für die Briten erkannte Bereitstellungen. Sie ging nach Erfüllung ihres Auftrages wieder auf die Ausgangsstellungen zurück. Unter der Wirkung dieses Vorstoßes unterblieben weitere Angriffe der Briten in diesem Raum.

Schwere Kämpfe gegen nordamerikanische Truppen entwickelten sich am Ellebüschel sowie westlich und nordwestlich Carentan. Die nördlich der Straße Fabey-St. Lo im Schutz des großen Waldgebietes des Forêt-de-Biarbs vordringenden Nordamerikaner erlitten den Übergang über

den Elle-Bach, wurden jedoch an der Höhengschwelle bei Coutains abgefangen. Auch hier und an den Höhen westlich Carentan hatte der Feind wieder sehr schwere Verluste. In dem Ueberrumpfungsbereich nordwestlich Carentan stürzten nordamerikanische Einheiten über schmalen Landbrücken nach Westen in unsere Linien ein und konnten einige Dörfer besetzen. An diesem Punkt und bei Montebourg sind eigene Gegenstöße im Gange.

Im großen gesehen, hat sich die Lage auch am 8. Invasionswoche nicht wesentlich geändert. Vorgepresste feindliche Teilkräfte wurden vernichtet oder nach örtlichen Geländegewinnen durch Gegenstöße abgefangen. Die Kämpfe waren wieder durch erhebliche Verluste des Gegners gekennzeichnet, der oft von unseren bis zur Unkenntlichkeit getarnten Grenadiern auf kürzeste Entfernung zusammengebrochen wurde.

Neue Versenkungserfolge der deutschen Kampfsieger
Die britisch-nordamerikanischen Schiffsanstellungen in der Seinebucht und vor der Drenemündung waren in der Nacht zum 13. 6. erneut das Ziel stärkerer deutscher Kampfsiegerverbände. Trotz heftigster feindlicher Abwehr wurden große Mengen von Sprengbomben auf die Schiffsziele geworfen, in denen Explosionen und Brände entstanden. Nach bisher vorliegenden Meldungen konnten bei diesem Angriff 4 Transporter mit zusammen über 20 000 BNT und 2 Zerstörer versenkt werden. 3 weitere Transporter mit insgesamt 25 000 BNT erlitten durch Bombentreffer erhebliche Beschädigungen. Mit einer Erhöhung dieser Zahlen ist zu rechnen.

Scheidung der Geister

Pulsnitz, 15. Juni

Wenn die nordamerikanische Nachrichtenagentur „United Press“ sofern es eines letzten Beweises für diese Tatsache überhaupt noch bedarf hat in ihrem Bericht über die diplomatische Vorgeschichte der Invasion neuerlich bestätigt hat, daß der Befehl zum militärischen Angriff auf Westeuropa trotz anhaltenden Bögens Churchill und Roosevelts schließlich nur auf den massiven Druck Stalins hin erfolgt ist, so gewinnen Informationen dieser Art ein noch schärferes Profil durch die betont politische Note in den neuesten militärischen Kommentaren auf Seiten der Engländer. Vor allem die bemerkenswerte Frage der „Times“, ob der mit der Invasion verfolgte Zweck Opfer überhaupt wert sei, wie sie schon in den ersten Tagen des großen Kampfes von den Angreifern bezahlt werden müsse und dann noch erheblich in die Höhe schnellen würden, wenn sich, wie die „Times“ erwartet, in Frankreich erst einmal Millionenheere Millionen-Heeren gegenübersehen, hat in dieser Hinsicht erheblich zur Klärung des politischen Standpunktes der Invasoren beigetragen. Während die „Times“ selbst bezeichnenderweise die Antwort auf ihre eigene Frage schuldig geblieben ist, hat die Zeitung „Truth“ sogar die Frage angeschnitten, was die Alliierten eigentlich zu diesem Krieg veranlaßt habe und ist zu keinem anderen Ergebnis gekommen, als zu der sehr vagen Feststellung, der Eintritt Großbritanniens in diesen zweiten Konflikt mit dem deutschen Reich sei in seinen Motiven höchst verworren, und aus dem ganzen Durcheinander der Ursachen ergebe sich nur die verschwommene Tatsache, daß der Krieg mit Deutschland durch eine „Jahrhunderte alte Mischung von Prinzipien und Interessen“ heraufbeschworen worden sei.

Englische Zeitungen sehen sich also gezwungen, in dem Augenblick der Invasion tiefstürfende und dabei skeptische Betrachtungen über die Kernprobleme des Krieges überhaupt anzustellen, und man kann daraus nur den schweren Schock ermessen, den der Beginn der Entscheidungsschlacht in der englischen Bevölkerung ausgelöst hat. Daß bei müssen sich die Engländer in ihren großen politischen Zeitschriften heute noch ganz andere Werturteile über die britische Politik gefallen lassen und während zwischen Cherbourg und Le Havre Zehntausende von britischen und nordamerikanischen Soldaten ins Gras beißen, spricht „People“ von einem „verbrecherischen Versagen“ der britischen Außenpolitik schlechthin. Während General Eisenhower einen feierlichstehenden Aufruf erläßt, spricht die englische Zeitschrift offen aus, daß die vier Freiheiten Churchills und Roosevelts längst zerfallen seien, und aus den ursprünglichen idealistischen Ideologien der Westmächte sei keine Machtpolitik geworden. Das britische Volk, so fügt ein Organ wie „John Bull“ hinzu, beginne mehr und mehr, Churchill zu kritisieren und zu hassen. Vielleicht könnte Churchill, wenn er wollte, ein neues England aufbauen, aber er wolle es ja gar nicht.

Das ist der Spiegel der politischen Lage in England am Beginn des großen Entscheidungskampfes im Westen. Für die Verteidiger des Kontinents können diese Selbstzeugnisse nur die Ueberzeugung erhärten, daß sie im Zurückschlagen der Invasoren gleichzeitig zum Fallener jener politischen Entscheidung berufen sind, die das verrottete britische System von heute zwangsläufig am Boden sehen muß. Die Engländer und Amerikaner, die in Nordwestfrankreich verblieben, ehe sie überhaupt auch nur eine Chance sehen, ist schärflich in offener Feldschlacht zu einer Entscheidung mit den Verteidigern messen zu können, wissen nicht, warum sie kämpfen, und auch die britische Heimat weiß nicht, warum sie das große Opfer ihrer Söhne tragen soll. Sie stehen im schwersten Kampf und hinter ihnen ist das angeblich moralische Geistes dieses Kampfes wie eine morsche Fassade zusammengebrochen.

Moskaus „Religionserneuerung“ / Erziehung von Mönchen Schändung von Nonnen

Zu den Tarnungsversuchen des Bolschewismus gehört u. a. auch die Wiederweckung der Religion in der Sowjetunion, nachdem zwei Jahrzehnte lang nur Genickschüsse für Hunderttausende von Priestern die Religiosität des Kremls zum Ausdruck brachten. Die Wiedererrichtung des Patriarchen von Moskau sollte nicht nur die blutige Religionsverfolgung Stalins verjagen, sondern die Welt — ähnlich wie durch die Auflösung der Komintern — über das wahre Gesicht des Bolschewismus zu täuschen versuchen. Wie schwer es aber Moskau fällt, wenigstens vorübergehend das Gesicht eines „frommen Wiedermanns“ zu wahren, zeigt ein Bericht aus dem nördlichen Wolgabgebiet. Dort versuchten die Sowjets, in dem rumänisch-orthodoxen Kloster Putna zunächst eine gewisse Frömmigkeit und einen gewissen Glaubenseifer vorzutäuschen, indem sie die für die Osterwoche geltenden Vorschriften der orthodoxen Kirche zu befolgen vorgaben. Dann aber begannen sie plötzlich, die Mönche des Klosters an die Wand zu stellen. Nur mit Mühe gelang es dem Abt des Klosters, der Erziehung zu entgehen und in die rumänischen Linien zu gelangen.

Flüchtlinge, die die rumänischen Linien erreichten, berichteten, daß hinter den sowjetischen Linien erneut Massenverhaftungen eingeleitet hätten und daß das Nonnenkloster Sucevitsa von den Sowjets schwer heimgesucht worden sei. Nur wenigen Nonnen sei es gelungen, ungehindert zu entkommen.

Die Haut vom Leibe gerissen

Grauenhafte bolschewistische Gräueltat

Der 46jährige Fleischer Marian aus Tobitroni wurde von der GPU auf grausige Art ermordet, wie ein zu den Rumänen übergetausener Ukrainer namens Semjon Gotscharenko als Augenzeuge berichtete.

In dem Dorf Tobitroni wurden alle Häuser nach Waffen und Lebensmitteln durchsucht. Zu dieser Aktion war auch Semjon Gotscharenko abkommandiert, und zwar in Begleitung eines Schwerverbrechers namens Wydra, der lange Jahre im Jugendhaus gesessen hatte, aber von den Bolschewisten entlassen war. Wydra drang in das Haus des Fleischermeisters Marian ein und forderte Fleisch und Schnaps, das dieser herausgab. Doch war Wydra mit diesem Ergebnis nicht zufrieden und verlangte vor allem noch mehr Schnaps, den er bei der weiteren Durchsuchungsaktion im Keller vergraben fand. Hierüber geriet der Auktionshändler Wydra in bewarnte Wut, daß er den Flei-

scher Marian brutal mißhandelte und ihn im Stall einsperren ließ.

Darauf begann im Hause des Fleischers ein wildes Saufgelage. Wydra, der nach kurzer Zeit völlig betrunken war, versuchte auch, die Frau des Fleischers zu vergewaltigen, die laut um Hilfe schrie.

Dem Fleischer Marian war es inzwischen gelungen, sich zu befreien. Er stürzte sich, mit einem Beil bewaffnet, auf den betrunkenen Wydra, wurde jedoch von mehreren Kumpanen Wydras überwältigt und an Händen und Füßen gefesselt. Darauf schritt der in sinnlose Wut geratene Wydra zu einer grausamen Tortur. Zwei Mann schnitten Marian mit scharfen Messern die Haut von Schultern und Rücken ab, die Wunden wurden von Wydra mit Salz eingerieben. Nach einer Stunde dieser Qualereien erschöpf Wydra den beunruhigten Marian. Au das Haus Marians wurde Feuer gelegt. Wydra zog mit dem geraubten Schnaps und den Lebensmitteln ab.

Der Generalsekretär für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Chef der französischen Miliz, Darnand, wurde zum Staatssekretär im Innenministerium ernannt.

Die Schlacht um Tchangtscha

Der japanische Einkreisungsring um die Stadt geschlossen

Die Schlacht um Tchangtscha nähert sich jetzt unter zunehmend erbitterten Kämpfen sowohl zu Lande als auch in der Luft rasch ihrem Höhepunkt. Japanischen Truppen gelang es, indem sie gleichzeitig im Süden der ummauerten Stadt Ablenkungsoperationen einleiteten, einen strategisch wichtigen Höhenzug Tchangtscha gegenüber im Westen jenseits des Höhenlaufes zu besetzen. Dadurch wurde der japanische Einkreisungsring um die Stadt vollständig geschlossen und der Feind völlig von seinem Nachschub abgeschnitten.

Ein UGM-Kriegsschiff im Pazifik versenkt

Erfolge der Japaner bei den Marianeninseln

Das Kaiserliche Japanische Hauptquartier gibt bekannt: „Ein starker feindlicher Schiffsverband erschien am 11. 6. in den Gewässern östlich der Gruppe der Marianeninseln, und vom Nachmittag des gleichen Tages bis zum Morgen des 13. 6. wurden unsere Stützpunkte auf den Inseln Saipan, Tinian und Omia durch Flugzeuge aus der Luft angegriffen. Am 12. 6. unternahm ein Teil der feindlichen Ueberwasserfahrzeuge unsere Stützpunkte einer Beschädigung. Unsere Einheiten griffen den Feind an, versenkten ein Kriegsschiff und brachten über 121 Feindflugzeuge zum Absturz.“

Reuter: Japaner drängen in die englischen Linien ein
Reuter meldet aus Randsby (Ceylon): Im Abschnitt Imphal richteten die Japaner nach dem Heranbringen von Verstärkungen heftige Angriffe gegen unsere Stellungen bei Singhoulkong und brachen in unsere Linien ein.

Japaner in Nhang eingedrungen

Einer Meldung aus Tschungking zufolge gab der dortige Militärattaché bekannt, daß japanische Truppen beim Angriff auf Nhang am Tunating-See durch das Osttor in die Stadt eingedrungen seien und daß sich dort zur Zeit Straßenkämpfe abspielten.

Das „befreite“ London

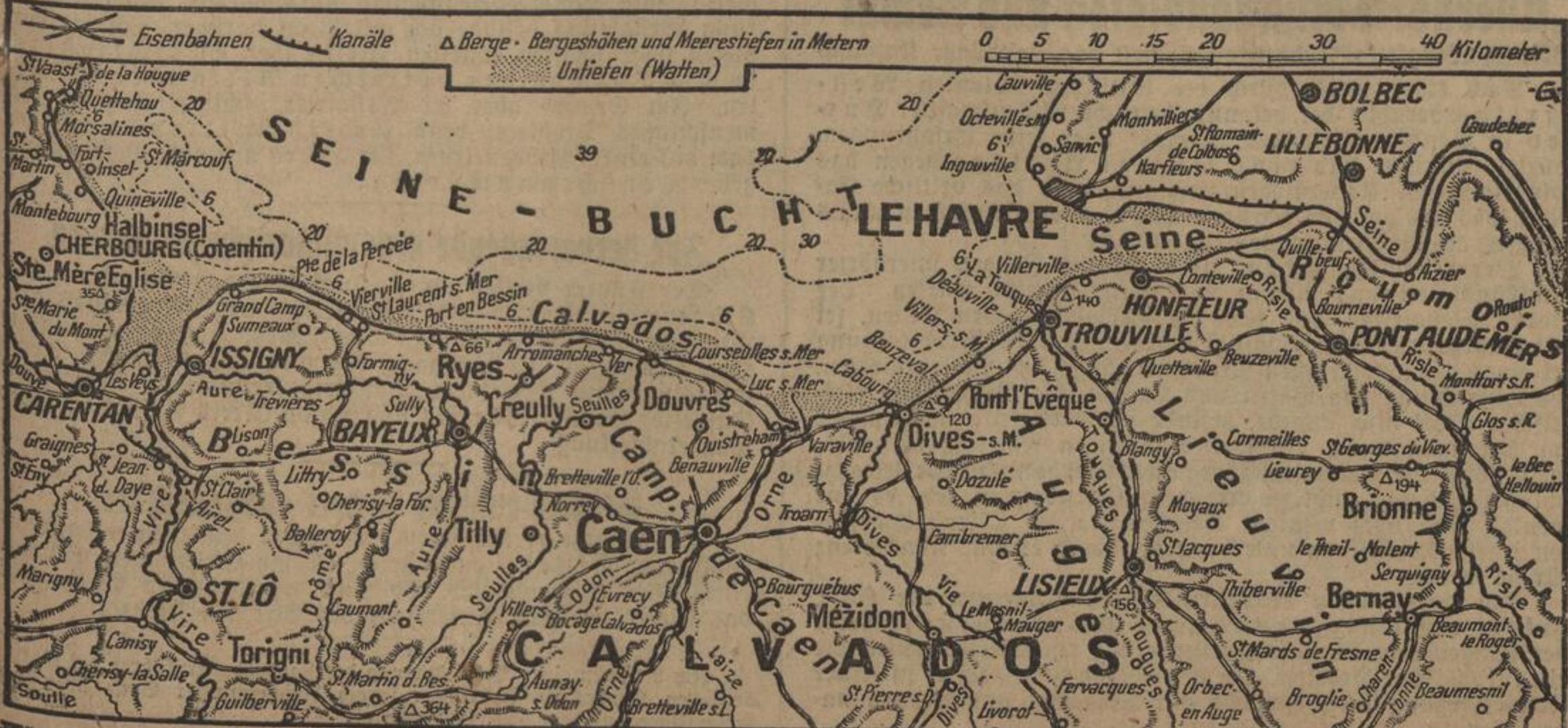
Freude über den Abzug der USA-Truppen

Die schwedischen Blätter bringen Schilderungen über das Leben nach dem Abzug der USA-Truppen in die Invasionsfront. Es wird von einem „befreiten“ London gesprochen. Die militärische Besetzung Londons sei so gut wie beendet.

Mehrere Londoner Blätter verhehlen nicht ihre Freude über den Abzug der USA-Soldaten an die Invasionsfront. Jetzt könne man wieder ins Restaurant gehen, braucht nicht nach einem Platz Schlange zu stehen. Auch Loris, Kinosarten, Theaterarten, Getränke und alle Dinge, die bisher stets von den Amerikanern in Anspruch genommen worden seien, könne man jetzt wieder erhalten.

Hohe Bandenverluste in Nord-Montenegro

Zimmer wieder versuchen die kommunistischen Banden in Nord-Montenegro, wo sie im Winter 1943 vertrieben wurden, Fuß zu fassen. Jedochmal aber haben sie sich blutige Köpfe geholt, wobei die örtlichen Selbstschutzverbände den deutschen Truppen wertvolle Unterstützung leisteten. Bei einem neuerlichen Unternehmen hatten die Kommunisten hohe blutige Verluste. Sie verloren in wenigen Tagen in einem örtlich begrenzten Abschnitt über 300 Tote und 197 Gefangene. Bei einem in den letzten Tagen von deutschen Gebirgsjägern durchgeführten Säuberungsunternehmen im südbanischen Gebirgsmassiv verloren die bolschewistischen Banden 431 Tote und 162 Gefangene. Die kommunistischen Banden in Nordostbosnien büßten im Kampfe gegen eine aus bosnisch-herzegowinischen Freiwilligen bestehende muslimanische Division 1512 Tote ein. Unter den Gefallenen befanden sich auch mehrere bolschewistische Anführer.



Das Kampfgebiet an der Seinebucht

Weltbild-Gliese